

Realisierung; Praktische Hinweise und Massnahmen

Wiesen, Rabatten, Gehölze

Unsere Gärten und Grünflächen sind von einer Vielzahl von einheimischen, wild vorkommenden, eingeführten oder gezüchteten Pflanzen besiedelt. Welche Arten bei ihrer Neu- oder Umgestaltung gepflanzt oder gesät werden sollten, hängt von den zugeordneten Funktionen (ökologische, soziale, kulturelle, ökonomische) und von der angestrebten Nutzung ab.

Soll eine Wiese intensiv oder nur sporadisch für Sport und Spiel genutzt werden? Oder hat sie vorwiegend einen gestalterischen Wert innerhalb eines Parks? Sind andere naturnahe Strukturen in der Umgebung vorhanden, die durch eine Blumenwiese oder einen blütenreichen Parkrasen in ihrer ästhetischen oder ökologischen Wirkung gefördert werden können? Können einheimische Gehölze auf dem vorgesehenen Standort gut gedeihen?

Wo nicht zur besonderen Zierde wechselnde Sommerflor- und Gehölzstauden-Rabatten gewünscht werden, sind standortgerechte sowie pflege-extensive Vegetationstypen zu bevorzugen. Fachleute oder Checklisten zur Anlage und Pflege helfen dabei, die richtige Wahl zu treffen (vgl. »Naturnahe Gestaltung im Siedlungsraum«, BUWAL, 1995, S.70/71).

Ein eigenes Bild über die unterschiedlich grosse Bedeutung der Pflanzen für die verschiedenen Tierarten erlauben die Tabellen nach dem Fallbeispiel. Die exemplarische Darstellung für Insekten und Vögel ermöglicht eine erste Beurteilung der zu bevorzugenden Pflanzenarten und Vegetationstypen (vgl. dazu Blatt 3.5.2). Die Tabellen verdeutlichen aber auch, dass ökologischer Ausgleich im Baugebiet sehr viel bewirken kann.

Fallbeispiel

Altersheim Widen

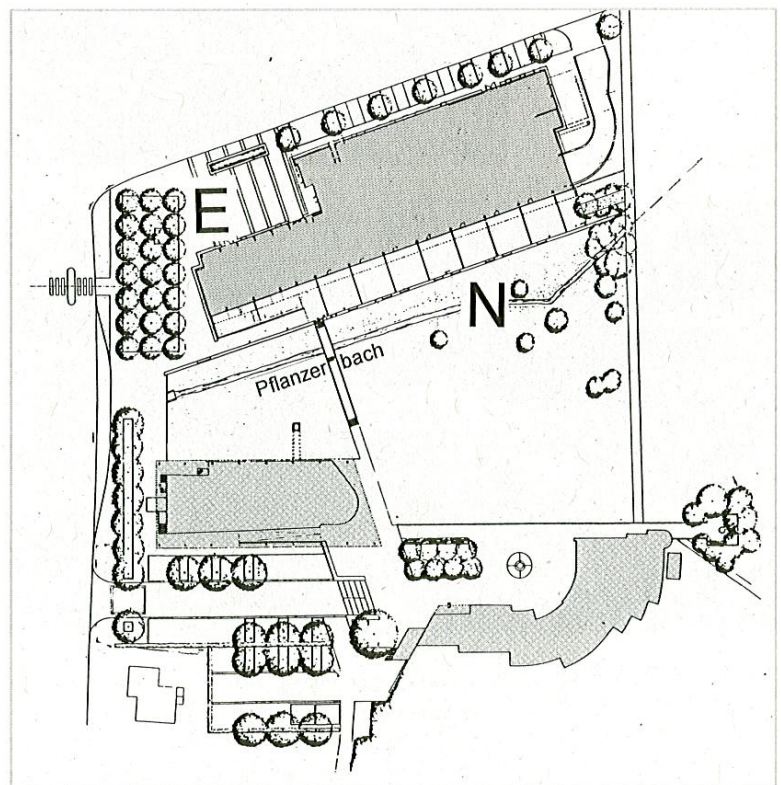
Die Nutzung bestimmt die Bepflanzung

Neubauprojekt auf der grünen Wiese

In den Jahren 1995/96 realisierte der Gemeindeverband Regionale Altersheime und die Reformierte Kirchgemeinde in Widen ein grosses Bauprojekt. Die zwei neuen Gebäude Altersheim und Kibizi (Kirchzentrum, Bibliothek, Zivilschutz) bilden heute zusammen mit der bestehenden Kirchenanlage ein Ensemble öffentlicher Bauten, das gut auf die landschaftliche Situation im äusseren Schachenfeld reagiert. Die Bepflanzung wurde klar auf die unterschiedlichen Nutzungen der Freiflächen im Umfeld der verschiedenen Gebäude abgestimmt. Sie gibt so den einzelnen Aussenflächen einen jeweils eigenständigen, gut ersichtlichen Charakter.

Naturnahe Elemente im Süden

Zwischen der Gebäudegruppe von Kirche, Kibizi und Altersheim öffnet sich ein grosser Grünraum keilförmig zur freien Landschaft hin. Hier fliesst der verlegte Pflanzerbach wieder offen entlang der langen Fassade des Altersheims. Das Gewässer und die daran anschliessende extensiv genutzte Wiese bilden einen naturnahen Bereich (N). Es wurden einheimische, dem Standort gut angepasste Gehölze gepflanzt. Im Lauf der nächsten Jahre werden sich am jetzt noch etwas kahlen Bachbett ein wert-



volles Ufergehölz und einige Kopfweiden entwickeln. Die Bewohner des Altersheimes sollen sich im Sommer morgens vom nahen Vogelgezwitscher wecken und aufmuntern lassen. Der Mensch ist hier als entfernter Beobachter von den Wohnungen oder der Terrasse der benachbarten Cafeteria aus erwünscht.

Altersheim und öffentliche Bauten in Widen: Eingangsbereich (E) und naturnaher Bereich (N) mit dem Pflanzerbach.

Gegen Süden schliesst sich eine ebene Wiese an, die für die Benutzer des Kibizi als Spielwiese genutzt werden kann. Sie wird daher im Sommer regelmässiger geschnitten.

Starke gestalterische Sprache im Norden

Ganz anders sieht die Bepflanzung auf der anderen Gebäudeseite aus. Streng geometrisch angeordnete Lindenreihen auf einem Kiesplatz prägen das Bild beim Eingang (Bereich E). Im Schatten des grossen Baumdaches befinden sich Sitzgelegenheiten, welche die Gäste des Altersheimes zum Verweilen einladen. Ein Beet mit Schmuckstauden betont

Der Eingangsbereich mit wichtiger sozialer Funktion ist als chausseierter Platz mit Spielflächen unter einem Lindendach gestaltet.



Kein Entweder-Oder

Das Beispiel zeigt gut auf, wie differenziert auf die unterschiedliche Funktion der Freifläche und ihre Nutzung eingegangen werden kann. Der Einbezug von naturnahen Elementen ist dort realisiert worden, wo dies die naturräumliche Ausstattung als besonders wertvoll erscheinen liess. Im Nebeneinander werden die verschiedenen Werte von Kultur- und Naturspruch ablesbar: Ökologische Ansprüche und eine starke gestalterische Sprache schliessen sich nicht zwangsläufig aus.

HINWEISE

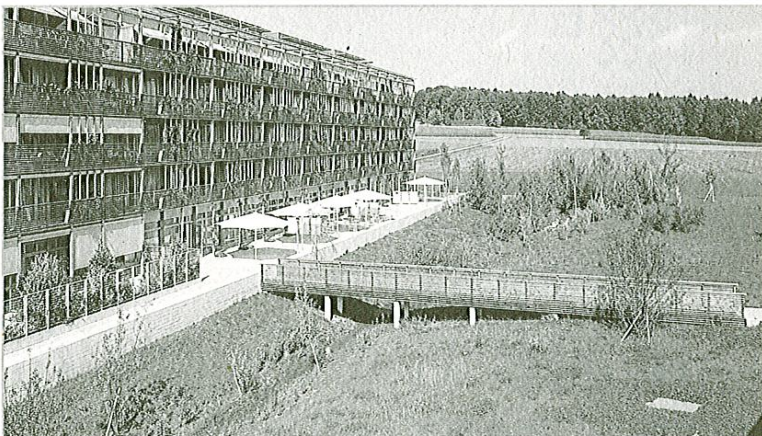
Weiterführende Materialien und Organisationen:

»Naturnahe Gestaltung im Siedlungsraum«, Leifaden Umwelt Nr. 5, BUWAL 1995, S. 68-75.
 »Bedrohte einheimische Wildpflanzen – Empfehlungen für eine sachgerechte Kultur und Wiederansiedlung«. In: Der Gartenbau 5/1998.
 Schweizerische Kommission für die Erhaltung von Wildpflanzen (SKEW). Das Sekretariat befindet sich an der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Pflanzenbau in Nyon (022 / 363 47 28).

Quellen:

»Regionales Altersheim: Baubeschrieb und Kostenvoranschlag«, Gemeindeverband Regionales Altersheim Bremgarten, Ortsbürgergemeinde Widen, 1991.
 »Altersheim Widen – Freiraumgestaltung«. In: Schweizer Journal IV/95.

Fotos: R. Röteli



Der Südfront des Altersheims ist ein naturnah gestalteter Bereich mit dem Pflanzerbach vorgelagert.

den Fussgängerzugang zum Altersheim. Eichen markieren die Autoabstellplätze an der Ostfassade. Dies alles sind Elemente, die intensiver gepflegt werden müssen und weniger naturnah sind. Man hat hier diese Lösung gewählt, weil soziale, kulturelle und ästhetische Funktionen eindeutig im Vordergrund stehen. Die Nutzung durch den Menschen hat hier klar Vorrang, ohne dass dabei die Natur ausgeschaltet wird.

BELIEBTHEIT EINER AUSWAHL HEIMISCHER KRÄUTER BEI INSEKTEN

Lateinischer Name	Deutscher Name	Insekten-Arten
Artemisia vulgaris	Gewöhnlicher Beifuss	180
Urtica dioica	Grosse Brennessel	107
Verbascum thapsus	Kleinblütige Königskerze	90
Senecio jacobaea	Jakobskreuzkraut	76
Polygonum bistorta	Schlangenknöterich	51
Cirsium vulgare	Gewöhnliche Kratzdistel	51
Poa annua	Einjähriges Rispengras	41
Polygonum aviculare	Vogelknöterich	40
Cerastium arvense	Ackerhornkraut	37
Sinapsis arvensis	Ackersenf	31
Tussilago farfara	Huflattich	25
Myosotis palustris	Sumpfergissmeinnicht	23
Solanum nigrum	Schwarzer Nachtschatten	17
Vicia hirsuta	Rauhaarige Wicke	16
Papaver rhoeas	Klatschmohn	15
Sonchus asper	Rauhe Gänse-distel	14
Stachys annua	Einjähriger Ziest	6
Viola arvensis	Ackerstiefmütterchen	6
Ranunculus arvensis	Ackerhahnenfuss	2
Sherardia arvensis	Ackerröte	2
Veronica persica	Persischer Ehrenpreis ¹⁾	1

¹⁾ eingeschleppter Exot

Enorm ist der Unterschied z.B. der Kräuter in der Beliebtheit bei Insekten. Über ihre Bedeutung für das Überleben einzelner Tierarten sagt diese Rangliste aber noch nichts, dafür kann das Vorkommen einer einzigen Pflanzenart entscheidend sein.

Quelle: R. Witt: Naturoase Wildgarten. In: UFA Unternehmerliste 1998.

BELIEBTHEIT EINER AUSWAHL HEIMISCHER GEHÖLZARTEN BEI VÖGELN

Anzahl Vogelnester pro 1000 Stück vorhandener Gehölze

Strauch	Anzahl
Weissdorn	14.11
Schlehe	13.8
Hundsrose	9.98
Schwarzer Holunder	8.83
Feldulme	8.01
Feldahorn	6.66
Hartriegel	5
Hainbuche	4.47
Hänge-Birke	3.54
Hasel	1.87
Stieleiche	1.7
Schwarzerle	0.97
Traubenkirsche	0.78

Entwicklungsstadien und Lebensvorgänge von Tieren wie Eiablage, Brut, Überwinterung oder Nahrungsaufnahme (als Larve, Jungtier usw.) setzen verschiedene Pflanzen und deren Erreichbarkeit voraus. Auch die als Brutgehölz von Vögeln bevorzugten Strauch- und Baumarten benötigen ein Miteinander in bestimmten Altersformen, Verbänden und Benachbarungen.

Quelle: Th. Starkmann und B. Tenbergen: Ergebnisse freiwilliger Heckenpflanzungen im Münsterland (Nordrhein-Westfalen). Natur und Landschaft, H. 10, 1994, S. 465- 470.

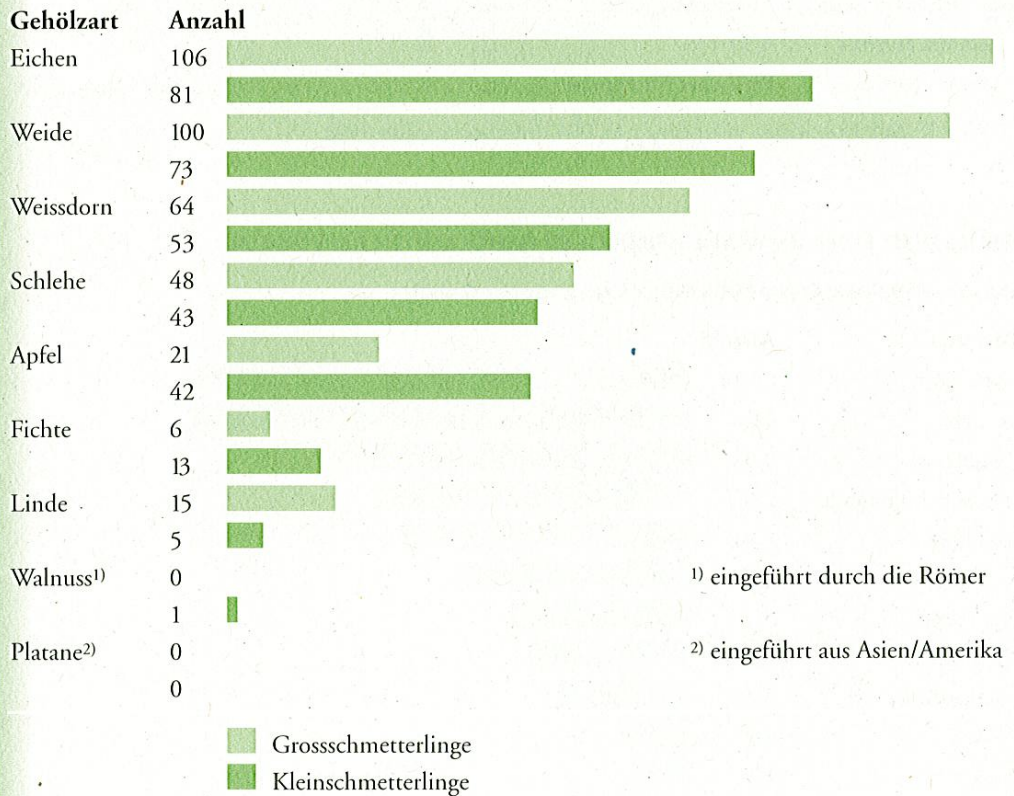
VERTEILUNG DER FESTGESTELLTEN INSEKTENARTEN AUF DREI BAUMARTEN UND FÜNF STANDORTEN IN HAMBURG

Insektenarten Deutscher Name	Baumarten					
	Linde		Platane		Ahorn	
	Strasse A	Strasse B	Strasse C	Strasse D	Strasse A	Strasse E
Heuschrecken	0	1	1	0	0	1
Ohrwürmer	1	1	1	1	1	1
Staubläuse/Flechtlinge	5	7	6	6	3	10
Wanzen	11	14	7	4	9	14
Zikaden/Blattflöhe/Blattläuse	9	17	10	7	10	15
Echte Netzflügler	5	4	1	2	5	4
Käfer	10	17	14	6	4	14
Hautflügler (Bienen, Wespen)	2	1	1	1	1	1
Schmetterlinge	10	16	10	7	9	15
Fliegen und Mücken	8	10	0	4	4	6
Total Arten Strasse	61	89	51	38	46	81
Total Arten Baumart	105		65		98	

Quelle: B. Klausnitzer: Ökologie der Grosstadtfauna. Fischer, Jena, 1993.

Die Bedeutung städtischer Lebensräume für die Tierwelt verdeutlicht die Menge der Insektenarten auf allein drei Baumarten. Noch deutlicher wird dies, wenn man bedenkt, dass eingeführte Baumarten wie die Platane eher wenig von Insekten genutzt werden und einheimische Baumarten wie Linde oder Ahorn weniger bedeutend für Insekten sind (vgl. untere Tabelle).

ANZAHL VON PFLANZENVERZEHRENDEN GROSS- UND KLEINSCHMETTERLINGEN AN EINHEIMISCHEN UND EINGEFÜHRTEN GEHÖLZARTEN



Die Hitliste der von Schmetterlingslarven genutzten Baumarten führt zum Fazit aus Sicht von Natur- und Landschaftsschutz: Bei Pflanzungen von Bäumen sind Eichen vorzuziehen, von Sträuchern dornenbewehrte Arten und Weiden. Erst wenn es Funktion, Platz- und Standortverhältnisse nicht zulassen, sind andere, entsprechend geeignete Arten zu wählen.

¹⁾ eingeführt durch die Römer
²⁾ eingeführt aus Asien/Amerika

Quelle: Clouston und Stansfield, 1979, Heinemann, London.